

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 235

Herford, Mittwoch, den 7. Oktober

1914

Von der Bierwochen-Schlacht.

M. L. B. Großes Hauptquartier.
7. Oktober. Amtlich. (Drahtbericht.) Eingegangen hier um 2 Uhr morgens. Die fortgesetzten Umfassungsbewegungen der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampfzone bis nördl. Arras ausgedehnt. Westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserem Gegenangriff über die Linie Arras, Albert und Rodez ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Dine und Maas, bei Verdun und Elsen-Pothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird seit vorgestern der Feind erfolgreich angegriffen. In russisch-Polen vertreiben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützen-Brigade aus ihren besetzten Stellungen zwischen Opotow und Litowice und nahmen hier etwa 3000 Gefangene, auch Maschinengewehre und Maschinengewehre wurden erbeutet. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavallerie-Divisionen und Teile der Hauptarmee von Zwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

M. L. B. Berlin, 7. Oktober. Aus den Nachrichten des Großen Hauptquartiers erfährt man, wie Major Morantz im „Tageblatt“ schreibt, daß der französische linke Heeresflügel noch weiter ausgedehnt hat, um unsere Flanke zu treffen. Aber wir sind noch gewesen und die rückwärtige Heeresflankung habe von Lens und Lille aus den Anmarsch rechtzeitig gespürt. Die Stadt Lille liegt 40 Kilometer von Arras entfernt, die Stadt Lens 17 Kilometer nördlich von Arras. Beide Orte sind durch eine doppelgleisige Bahnstrecke mit unserem äußersten rechten Heeresflügel verbunden. Immer unwahrscheinlicher wird es, daß die Kräfte der Franzosen und Engländer ausreichen werden, um auf der 280 Kilometer langen Schlachtfeldfront Durchbrüche zu verzeichnen. Wir wußten schon, daß der Durchbruch ein solcher Durchbruch zwischen Albert und Rodez im Gange ist. Zwar ist der Erfolg noch nicht erklämpft, nichtsdestoweniger bleibt diese Durchbruchsbewegung eine große Gefahr für den französischen linken Flügel. Aus dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung können wir entnehmen, daß wir auch die Orte Arras und Albert in Besitz haben. Die ganze lange Front von der Dine bis Verdun und um Elsen scheint mit angehaltenem Atem auf die Entscheidung im nordwestlichen Frankreich zu warten. In Wirklichkeit aber wird ein Gegner dem anderen Tag und Nacht wachsam gegenüberliegen, um neue Vorteile zu erlangen. Eine sehr erfreuliche Nachricht ist es namentlich, wenn man die Kräfteverteilung ins Auge faßt, daß der russische Vorstoß über den Nijemen zum Stehen kam. Ebenso erfreulich ist unser Vormarsch im südlichen Polen. Er wird in einer Front von etwa 50 Kilometer auf die Weichsel zwischen Zwangorod und Sandomir bestanden; genau in der Richtung, wie wir gemutmaßt haben, als die erste Nachricht von der Wiederaufnahme der Offensive einging. Nach meinem Dafürhalten handelt es sich jetzt um Kämpfe mit den russischen Nachhut, welche die Weichselübergänge, die von den Truppen selbst gebaut wurden, zu decken haben. Das Gros der russischen Streitkräfte dürfte erst hinter der Weichsel den Widerstand versuchen. Daß die österreichisch-ungarischen Truppen dem Brückenkopf von Sandomir fest in der Hand haben, ist von großer Bedeutung.

Auf der großen, weitläufigen Schlachtfeldfront von über 200 Kilometern, die im Laufe der

letzten Wochen zwischen Somme, Dine und Maas entstanden ist, schreiten nach der letzten Meldung des Großen Hauptquartiers beide Heeresflügel erfolgreich vorwärts. Der westliche Flügel hat zuletzt die Höhen südlich Rodez den Franzosen entzogen. Auf dem östlichen Heeresflügel gehen die deutschen Truppen westlich von Verdun an den Argonnen entlang vor. Ihre Vormarschrichtung ist hier gegen die Marne etwa auf die Linie Vitry le François-Bar le Duc gerichtet. Erreichen die deutschen Truppen diese Linie, so sind sie in der Lage, ihre Kräfte nach zwei Richtungen hin zur Geltung zu bringen. Wenden sie sich westwärts, so bedrohen sie die rechte Flanke der französischen Hauptkräfte, die etwa bei Reims und südlich anzuweilen sind, wenden sie sich ostwärts, so treffen sie in dem Rücken derjenigen französischen Truppen, die noch in der Linie der Sperrforts die Höhen des westlichen Maasufers halten. Es kann das weitere Vorgehen längs der Argonnen deshalb von der größten entscheidenden Bedeutung sein.

Dieser ganze Vorgang zeigt von neuem die große Wichtigkeit des Flügelangriffs, der allein entscheidende Erfolge schafft. In Deutschland ist er in der Theorie und Praxis von jeher gepflegt und ausgeübt worden. Anders lagen aber die Verhältnisse in Frankreich. Dort wurde er lange Zeit verworfen und statt seiner der rein frontale Angriff mit dem Versuch, die Front des Feindes zu durchbrechen, gepredigt. Erst im letzten Jahre trat in dieser Hinsicht offiziell eine Aenderung der Anschauungen ein, und die im Laufe jedes Winters erschienenen Vorschriften über die höhere Truppenführung und über den Felddienst der Division nehmen die deutschen Ansichten zur Grundlage an. In ihnen wurde klipp und klar ausgesprochen, daß eine große Entscheidung nur durch einen Flügelangriff herbeigeführt werden könnte. Es ist nun lehrreich zu sehen, daß diese neuen Vorschriften in diesem Kriege auch tatsächlich Anwendung gefunden haben. Wie aus den Berichten der letzten Wochen erkennbar ist, haben die Franzosen mit allen Mitteln versucht, gegen den deutschen westlichen Flügel vorzugehen, um diesen zu schlagen, teils durch eine Umfassung, teils durch eine weit auslaufende Umgehung. Zwar sind ihre Versuche immer mißglückt, ihre Angriffe abgeblieben, sie lassen aber deutlich die Grundzüge ihrer Führung erkennen. Unbemerkt um alle abfällige Kritik, die die ausländische Militärliteratur in den letzten Jahren an den deutschen Führungsgrundsätzen ausübte, ist die deutsche Heeresleitung bei ihrem bewährten Verfahren geblieben. Und diesem verdankt sie auch jetzt wieder ihre Erfolge.

Dabei ist es aber notwendig, daß gleichzeitig auch die Front energisch angegriffen wird. Geschieht dies nicht, so hat der Gegner die Möglichkeit, von dort Truppen wegzuziehen und sie nach seinem bedrohten Flügel zu entsenden, und mit ihnen dem umfassenden Angriff entgegenzutreten. Nur wenn er in der Front kräftig angepackt wird, so daß er befürchten muß, daß der Gegner seine frontale Stellung erobert und durchbricht, wird er dies unterlassen. Ein solcher Angriff ist auch notwendig, damit der Feind überhaupt in seiner Stellung bleibt und sich nicht etwa durch einen Rückzug in eine rückwärtige Position der drohenden umfassenden Anstrengungen und Vorbereitungen zwecks Losmacht. So sehen wir, daß auch bei diesen Kämpfen zwischen Dine und Maas im ersten Teile, als die deutschen Truppen sich hinter der Maas defensiv verhielten, die Franzosen zwar mit starken Kräften den östlichen Heeresflügel umfassen, gleichzeitig aber auch die ganze Aisnefront angreifen. Und ebenso verfahren wir jetzt. Die Entscheidung erhoffen wir von den beiden siegreich vorgehenden äußeren Heeresflügeln, zur selben Zeit wird aber auch die Mitte der feindlichen Stellung bei Reims angegriffen, und zwar nicht nur zögernd und schwach, gewissermaßen als „Demonstration“, sondern ebenso kräftig und energisch, wie der Kampf auf den anderen Teilen geführt wird. Nur in der Kräftebemessung wird der Angreifer einen Unterschied machen. Er wird auf seinem

Flügel, wo er die Entscheidung sieht, stärkere Kräfte verwenden als in der Front.

So beweisen die Kämpfe östlich Paris die Richtigkeit der deutschen Führung: enge Verbindung des Frontalangriffes mit der Flügelumfassung, wobei letztere die hauptsächlichste Entscheidung bringt. Bemerkenswert ist es, daß dieses Verfahren in derselben Weise auch von den Franzosen angewendet wird, ein Zeichen, mit welchem Eifer sie vor dem Kriege die deutschen Grundsätze und Anschauungen studiert haben und wie sie von deren Richtigkeit überzeugt waren.

Major a. D. von Schreibershofen.

Französischer Schlachtenbericht.

M. L. B. Genf, 6. Oktober. Das gestern nachmittag 3.25 Uhr ausgegebene französische Bulletin lautet: Auf unserem linken Flügel im Süden der Dine nimmt die Schlacht einen heftigen Verlauf. Ihr Resultat bleibt unentschieden. Wir mußten auf gewissen Punkten Terrain aufgeben. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert. Ein um 11 Uhr nachts ausgegebenes offizielles französisches Communiqué meldet weiter: Die allgemeine Situation ist stationär. Auf dem linken Flügel dauert die Aktion an. In den Argonnen und auf den Maas Höhen wurden heftige Tag- und Nachtangriffe zurückgeschlagen.

Die Franzosen schieben den Angriff weiter hinaus.

M. L. B. Genf, 6. Oktober. Der Tag des allgemeinen französischen Angriffs wurde abermals hinausgeschoben, weil die vom französischen Generalstab zugestanden deutschen Erfolge bei Arras und Rodez einschneidende Veränderungen des französischen linken Flügels bedingen. Die französische Fachkritik bezeichnet es als unverständlich, daß nicht schon gestern der Zusammenhang zwischen der von Manoury befehligten Hauptkraft des linken Flügels und der Umgehungsbewegungen allzu weit vorgeschobene Gallienische Division hergestellt wurde.

Die Namen der Heerführer auf französischer Seite.

M. L. B. Kopenhagen, 6. Oktober. Die „Politiken“ meldet aus Paris: Bisher lag kein offizieller Bericht über die Marne-Schlacht vor. Der „Temps“ veröffentlicht eine detaillierte Uebersicht, die teilweise übereinstimmt mit den englischen Berichten. Dabei erfährt man zum ersten Male die Namen der beteiligten französischen Generale am rechten Flügel. Der dortige Kommandant ist Sarraill, die Kämpfe bei Verdun und an der Obermaas leitet Langlois, bei Vitry le François leitet Foch, bei Sezanne leitet d'Espèry, Mancure dect den äußersten linken Flügel und das Schanzlager bei Paris.

Zustände im französischen Heer.

Aus dem Tagebuch eines Truppenarztes.
M. L. B. Berlin, 5. Oktober. Aus dem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der 4. Kompanie des 6. Pionierregiments wurde uns die nachstehende Aufzeichnung zur Verfügung gestellt. Ueber den Rückzug der Franzosen bei Paris heißt es:

Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr, die Generalstabsoffiziere sind völlig kopflos. Sie haben nichts vorgeesehen. Man fühlt den Zusammenbruch. Es ist beinahe ein: „Nette sich, wer kann.“

Aus dem Quartier bei Maifon Celles berichtet er: Die Verwundeten sind meistens 3 — und das ist das Empfindende — von 2 oder 3 Kameraden begleitet, die nichts mehr und nichts weniger sind, als elende Drückelberger. Es sind Soldaten aus dem Süden. Sie sind umgekehrt, ohne zu kämpfen und sind glücklich, einen Verwundeten zurückbringen zu können, um einen Vorrat für ihre Ausreise zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Grobmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung. Ueber die Auflösung jeglicher Manneszucht berichtet folgende Stelle:

Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig. Es ist die Verdrücktheit, und außerdem — was das Beschämendste ist — die Plünderung. Die Soldaten erbrechen die Türen, trinken allen Wein, allen

Alkohol, den sie finden und plündern die Juwelieläden. Sie sind keine Menschen mehr, sie sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, das überall feige flieht, ohne zu kämpfen, brüht sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Fußtritte getötet habe.

Ueber die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt:

Die Truppen des Südens sind hassenswert. Und welche Kopflofigkeit! In einem Augenblick behauptet einer drei Mannen gesehen zu haben, sofort ergreift das Ganze die Flucht, und dabei steht fast ein ganzes Armeekorps. Wahrscheinlich, wer solche Tage nicht miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können.

Der Gedanke, Verräter für die französische Niederlage verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen. Während der Nacht sehen wir auf allen Seiten verräterische Signale der Spione, die uns umgehen und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Leutnant Goffon mit einer Patrouille entdeckte einen solchen Haufen Spione in französischer Uniform. Im übrigen sagt man, und selbst seine eigenen Stabsoffiziere, daß Gyon verrückt oder an Deutschland verlaßt sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

Beschließung der Antwerpener Innenforts.

M. L. B. Stockholm, 6. Oktober. Die belgische Regierung trifft Vorbereitungen, um die Festung auf dem Wasserwege zu verlassen und nach London überzusiedeln. Der ganze äußere Befestigungsgürtel ist 13 Kilometer lang. Die inneren Werke werden seit dem 4. Oktober mit schwerer Artillerie beschossen, die jetzt kaum 18 Kilometer von den wichtigsten Hafenbauten entfernt steht. Auch die Stadt Lüttich an der holländischen Grenze ist von Deutschen besetzt.

A m i e r d a m, 5. Oktober. Aus Antwerpen berichtet das „Handelsblad“ vom 4. Oktober: Im Schutze der Nacht rückten Soldaten mit großen Schiffskanonen durch die Stadt an die Front. Vermutlich um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientierung zu geben, werden die Gaslaternen um 7 Uhr gelöscht, die Läden und Kaffeehäuser ebenfalls um 7 Uhr geschlossen. Die elektrische Straßenbeleuchtung kommt gänzlich in Fortfall.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Terneuzen vom gestrigen Tage: Schleppdampfer landeten Flüchtlinge aus Antwerpen. Die belgische Regierung hat den Rat erteilt, Frauen und Kinder aus Antwerpen fortzubringen.

Antwerpens letzter Widerstand.

M. L. B. Rotterdam, 6. Oktober. Aus Antwerpen wird hierher gemeldet: Der Kanonendonner hielt in der Nacht auf Montag und während des ganzen gestrigen Tages an. Die deutschen Granaten fielen bis in die Umthe und Hove und auf die Kasernen von Contich. Die Forts an der Schelde und Nethe unterhielten das Feuer, um die Versuche der Deutschen, jene Flüsse zu passieren, aufzuhalten. Gerüchtheilweise verlautete, daß die Regierung sich wenigstens teilweise nach Ostende begeben habe. Die Belgier organisierten, wenn möglich noch einen letzten Widerstand, aber es scheint dazu keine einheitliche Führung vorhanden zu sein. Als ein Belgier an der holländischen Grenze sah, daß 70 belgische Rekruten nach Antwerpen beordert wurden, um eingekleidet und bewaffnet zu werden, sagte er mit einem Seufzer: „Es ist so entmutigend. Für jeden Deutschen, welchen wir kampfunfähig machen, gibt es 10 neue, die seine Stelle einnehmen und dazu kämpfen unsere Truppen in Antwerpen schon seit 14 Tagen unaufhörlich. Die Blätter versuchen noch den Ernst der Lage zu verharmlichen, aber sie finden damit bei der Bevölkerung keinen Glauben. General de Guise hielt auch eine Ansprache an die Truppen, worin er das baldige Erscheinen englischer Hilfstruppen ankündigte.“

durch zu
 sang und
 Schenken.
 der Abg.
 williger.
 Kriege
 gefürd die
 Lung. Be
 nen: ihr
 rat: Die
 chemie
 Nationali
 Thoma, v
 Goller, Ri
 Reichstags
 ge Projec
 Gumbert,
 Struve.
 Abgeord
 merdte sic
 und die
 fied. Als
 bei der
 den Wasse
 Gohn-Ru
 Dr. Veni
 Dr. Karl
 Beginn d
 M. L. A.
 durch Erl
 24. Septe
 des Land
 periode v
 Juni 191
 Daurahir
 haufes die
 Etiober 15
 50jährig
 Berlin.
 Reichspost
 kann heut
 und Staat
 Wiede
 M. L. A.
 an Fran
 zeugungen,
 hiesige Gef
 werden in
 werden.
 Entf
 M. L. A.
 großfenti
 ge die Ma
 mandante
 das auf d
 sollte, die
 fahren sei
 boot soll
 die unbed
 eines Ang
 fionen, J
 befindend
 wurde für
 die insolg
 von Itali
 fsehbun d
 gaben de
 tungen, d
 gegeben h
 fort das
 strenge U
 die Egu
 werden.
 Rom.
 Angestell
 plöglich
 gelo Blie
 die. Wie
 ein Krieg
 strengen
 die Neutr
 von 16
 loni hat
 Rechte die
 Urteil bei
 firtung fei
 geben wer
 verurthei
 wollen, d
 fassung h
 zugehend
 oder Aus
 Das
 ten, forgl
 Nach Ger
 und die
 nach „Po
 buna“ hi
 ders hing
 Das ent
 M. L. A.
 entrichtend
 Verhältni

bei Kralau.
r. Dem „Gierke“
g gemeldet. In der
große Schlacht
bevor. Die Kisten
mit einer mächtigen

-erbischen
uplag.

Niederlage.
den letzten Kämpen
ferbische Schmach.
ständig aufgerichtet.
bisher 13 000 Tote

rieg.

Gattaro.
Nach dem Korne
drei große französische
der Phäke bei Katalun
eben zwei französische
nd mussten den Kampf
den beiden Kreuzen
wegen schwerer Verwun
den nach dem Kanal von

ermessens.
tobten. Die norde
dah nach der letzten
Minienlegung der
nationalen Verfehr
werden müsse. Die
undgebung der nor
haupte die 96. Planar
fingung zwischen
nabend als letzte

lonien.

der
a geschlagen.
ber. (Drahtbericht).
Von unferem Zou
dam wird uns mit
auf die Infanterie
ie vereinigen. Im
Verlust von 200
Stellung der Deutschen
schingengehörige
el der Verbündeten
en Kreuzer. Kaiser
anonenboot. Die
e deutschen Verle
erwarten Verle

nd.

im Felde.
es Kriestages haben
haben etwa 30 Tote
cht. 65 Reichstags
g. „Zg.“ entlassen
Rechten sind viele
e, so die offenkund
del und West. Fern
en Winterfeldt, von
genfchheit und von
Graß Proschma, der

den Tunnels erim
egiert. Sobald mit
fmet sich zu unfern
Meter tiefer un
den Krater des
eiten viele Hund
atfel, um die beiden
des Tunnels freiz
einen Seite des
g intakt geblieben
bald hat man ein
den Arbeitsraum
Lombards den Zu
dem gewaltigen
nen. Gleichzeit
in neun Taver
aufeln die Erdm
geht es Tag und
nicht und alle h
arbeiter beza
is Gelftristität
euchtung und
die Stadt selbst
Herde und Be
nferne Verwaltu
ngsrohr, das durch
und seine W
eder hergestellt
in Wasser gel
in Unfern in d
Arbeit einen An
aus der Erde
e Himmelstweit
ndlich leuchtend
mathatischen Sch
überficht, daß
als ein Soldat g
rdl.

führt zu Salin, Dr. Maher-Kaufmann, Diez-Kon-
fession und der Freiherr von Kerser unter den
Führern. Von der polnischen Fraktion stellte sich
der Abg. von Dziembowski-Bomian als Kriegsfrei-
williger. Auch sein Fraktionskollege Sotinski ist im-
williger. Von der est-lithuanischen Zentrumspar-
tische die Herren Gauß und Dr. Schatz ins Feld
stellend, vom Bayerischen Bauernbunde der Abg.
gerüdt, vom Nationalliberalen sind zu erwä-
lung. Von den Nationalliberalen sind zu erwä-
nen: Ihr Führer Wassermann. Der Leipziger Justiz-
rat Dr. Jund ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten,
ebenfalls sein Fraktionskollege Dr. Voller. Von den
Nationalliberalen sind weiter im Felde die Abg.
Thoma, von Richtig, Schlee, Schulenburg, van
Galler, List-Schlitten, Kerschbaum, Lafer. Von der
fortschrittlichen Volkspartei des
Reichstages ist als Kriegsfreiwilliger der Freibur-
ger Professor von Schulze-Gävernitz im Felde,
außerdem die Abg. Neumann-Hofer, Siehr, Hähne,
Günther, Bruchhoff, Dr. Blund, Röber, Dr. Haas,
Strube. Die Sozialdemokraten sind mit etwa 25
Abgeordneten vertreten. Als Kriegsfreiwilliger
meldete sich von ihnen als einer der ersten der Abg.
Friedrich Frank, der im Kampfe gegen die Franzosen
fiel. Als Kriegsfreiwilliger ist auch der Abg. Wen-
del bei den deutschen Heeren. Ferner stehen unter
den Waffen die Abg. Wels, Davidsohn, Kragitz,
Sohn-Nordhausen, Schulz-Grunt, Schmidt-Meißner,
Dr. Vensch, Hagenbach. Ihrer Einberufung sehen
Dr. Karl Liebknecht und Dr. Südekum entgegen.

Beginn der Landtagsberatungen am 22. Oktober.
W. A. Berlin, 6. Oktober. Der Kaiser hat
durch Erlass aus dem Großen Hauptquartier vom
24. September d. J. genehmigt, daß beide Häuser
des Landtages zur Fortsetzung der Legislatur-
periode vor dem durch die Verordnung vom 15.
Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammentreten.
Daraufhin hat der Präsident des Abgeordneten-
hauses die 96. Plenarsitzung auf Donnerstag, 22.
Oktober 1914, anberaumt.

50jähriges Dienstjubiläum des
Staatssekretärs Kraetke.
Berlin, 7. Oktober. Der Staatssekretär des
Reichspostamts Wirtl. Geh. Rat Reinhold Kraetke
kann heute auf eine 50jährige Tätigkeit im Reichs-
und Staatsdienst zurückblicken.

Wiederkehrende Sicherheit.
W. A. Berlin, 6. Oktober. Das „Z.“ meldet
aus Frankfurt a. M.: Die aus den est-lithuanischen
Heeren, besonders aus Riga und Stralsburg, in die
hiesige Gegend gebracht, zahlreiche Frauen und Kinder
werden in nächster Zeit in ihre Heimat zurückbefördert
werden.

Italien.
Entführung eines italienischen
Unterseebootes.

W. A. Rom, 6. Oktober. Die Agenzia Stefani
veröffentlicht folgendes: Das Haus Fiat-St. Gio-
gio bei Muggiano in Spezia teilte gestern dem Kom-
mandanten von Spezia mit, daß ein Unterseeboot,
das auf der Werft dieses Hauses vollendet werden
sollte, plötzlich mit unbekannter Bestimmung abge-
fahren sei. Das in Betracht kommende Untersee-
boot soll nach Versicherungen des Hauses vollstän-
dig unbewaffnet sein und unter dem Kommando
eines Angestellten des Hauses mit einer aus 15 Per-
sonen, Ingenieure und Arbeiter des Hauses Fiat
bestehenden Besatzung stehen. Das Unterseeboot
wurde für Rechnung einer fremden Macht gebaut,
die infolge des Ausbruches des Krieges, da sie die
von Italien erklärte Neutralität achtete, das Unter-
seeboot nicht abnehmen konnte. Die Direktoren
gaben dem Marineminister beruhigende Versiche-
rungen, daß sie der Abfahrt ihre Zustimmung nicht
gegeben hätten. Der Minister gab Anweisung, so-
fort das Boot zu suchen. Außerdem ließ er eine
strenge Untersuchung in Spezia einleiten. Gegen
die Schuldigen werden strenge Strafen verhängt
werden.

Rom, 6. Oktober. Die Blätter melden, daß der
Angestellte des Hauses Fiat San Giorgio, der
plötzlich mit dem Unterseeboot abgefahren ist, An-
gelo Belloni heißt und Reserveleutnant der Marine
ist. Wie die „Tribuna“ mitteilt, wird Belloni vor
ein Kriegsgericht gestellt werden, unbeschadet der
strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuches über
die Neutralitätspflichten, die eine Mindeststrafe
von 16 Jahren Gefängnis und den Verlust der
Rechte eines italienischen Bürgers vorsehen. Bel-
loni hat in einem Briefe die Firma gebeten, jedes
Urteil über seinen Schritt zu verjagen bis zur An-
kunft seines Briefes, den er berühren werde, auf-
geben werde; bis dahin bittet er, ihn nicht etwa als
verrückt ansehen zu wollen, auch nicht annehmen zu
wollen, daß er im Einverständnis mit der Be-
satzung handle, die von nichts wisse, oder mit
irgendeiner Privatperson oder Behörde im In-
oder Auslande.
Das Geschwader von Spezia hat Befehl erhal-
ten, sorgfältig nach dem Unterseeboot zu suchen.
Nach Gerüchten, welche das „Giornale d'Italia“
und die „Tribuna“ verzeichnen, soll das Boot kurz
nach Bastia genommen haben; doch jetzt die „Tri-
buna“ hinzu, man glaube, daß das Boot wo an-
ders hingehe.

Das entführte Unterseeboot in Korsika gelandet.
W. A. Rom, 6. Oktober. Das aus Spezia
entführte Unterseeboot ist in Bastia eingetroffen.
Verhandlungen zwischen der französischen und

italienischen Regierung wegen Herausgabe des
Bootes sind bereits eingeleitet.

Ägypten.
Wachsende Erregung in Ägypten.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“
aus Konstantinopel melden dort einige Sonder-
kurriere aus Ägypten, daß die Engländer ihren De-
spotismus bis zum äußersten treiben. Die Erre-
gung der muslimanischen Bevölkerung ist in stän-
digem Anschwellen. Jeder Ankommende und Ab-
reisende wird strengstens bis auf den Leib nach
Briefschaften oder Waffen untersucht. Studenten
der Universität von Kairo, die offen mit Deutsch-
land sympathisierten, erhielten hundert Stockschläge
und drei Monate Haft. Die Einführung türkischer
Zeitungen ist auf das strengste verboten, die Be-
troffenen erhalten 50 Pfund Geldbuße und 5
Monate Haft. Die Besatzung durch muslimanische
Jandtruppen wurde geschickt, da Sirdar Wina-
gate Besorgnis hatte, sie könnten mit den Arabern
in Beziehung treten. Dagegen wurden 11 000 islam-
feindliche Jnder vom Stamm der Sidi in Ägypten
gelandet.

Herford
und Minden-Ravensberg.
7. Oktober.

Unsere Helden.

In der Verleumdung 42, die bei uns eingesehen
werden kann, finden wir aus den Kreisen Herford,
Minden, Bielefeld und aus dem benachbarten Lippe
folgende Namen:

Unteroffizier der Rej. Gust. Vogelsang,
Exter, Kr. Herford, tot, Inf.-Rgt. 67, Meh.
Musketier K. Lepper, Milse, Kr. Bielefeld,
verwundet, Inf.-Rgt. 67, Meh.
Referent H. Klemming, Herford, vermisst,
Inf.-Rgt. 74, Hannover.
Einj.-Freiw. Unteroffizier Jul. Berg, Salzhausen
(Lippe), vermisst, Inf.-Rgt. 74, Meh.
Referent H. Störke, Vennebeck, Kr. Minden,
vermisst, Inf.-Rgt. 74, Hannover.
Einj.-Freiw. Gefreiter Arth. Klabunde,
Reesen, Kr. Minden, vermisst, Inf.-Rgt. 74,
Hannover.

Musketier A. Färber, Petershagen, Kr. Min-
den, vermisst, Inf.-Rgt. 74, Hannover.
Musketier H. Kede fuß, Exter, Kr. Herford,
tot, Inf.-Rgt. 128, Danzig.
Musketier A. Bögeholz, Senne, Kr. Biele-
feld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 129, Graudenz.
Musketier H. Vanice, Minden, leicht ver-
wundet, Inf.-Rgt. 151, Sensburg.
Gefreiter Fr. Mecke, Herringshausen, Kr. Her-
ford, tot, Inf.-Rgt. 151, Sensburg.

Infanterie-Regiment 158,
Truppen-Lebungsplatz Senne.

Musketier W. Alkenhorst, Bielefeld, schwer
verwundet.
Musketier G. Brune, Bielefeld, tot.
Referent G. Schnatwinkel, Gadderbaum,
Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Musketier A. Breipohl, Gadderbaum, Kr.
Bielefeld, leicht verwundet.
Musketier W. Leue, Dankersen, Kr. Min-
den, schwer verwundet.
Gefreiter H. Bögger, Minden, schwer veru.
Gefreiter A. Wittham, Walldorf, Kr. Her-
ford, tot.

Bisfeldwibel der Reserve G. Rittelmeyer,
Bisfeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 173, St.
Ahold.

Bisfeldwibel der Reserve Fr. Rosen, Biele-
feld, schwer verwundet, Inf.-Rgt. 173, St. Ahold.

Musketier W. Schmidt, Lenzinghausen,
Kr. Herford, tot, Inf.-Rgt. 173, Meh.

Referent R. O. Bielefeld, leicht verwundet,
Kürassier-Rgt. 8, Deuk.

Königsulan P. G. W. K. Lehmann, Spenge,
leicht verwundet, Königs-III.-Rgt. 13, Hannover.

Musketier G. G. Feltbörster, Herford, bis-
her vermisst, ist verwundet, Inf.-Rgt. 166, Bilsch.

Denkmal.

Gut ist der, für den gute
Taten sein Lebenselement
sind. Carlyle.

Ich rede in Düsseldorf. Die Menschen bezah-
len ihr Eintrittsgeld zum Zweck der Kriegsfürsorge.
Da kommt auch eine Arbeiterin und erlegt ihre
zwanzig Pfennig, wie jeder andere, und schon greift
der Kassierer zu den nächsten Groschen, die einge-
zahlt werden. Da legt sie stillschweigend einen zu-
sammengestapelten Briefumschlag auf den Zeller
und geht lautlos weg, hinein in den Saal. Die et-
was unfaubere Hülle hebe ich mir unter meinen
Kostbarkeiten auf. Es standen in unbeholfenen
Schriftzügen die Worte darauf: „Für unsere Krie-
ger eine Arbeiterin.“ Drinnen lagen ein fünfzig-
markschein, zwei zwanzigmarkscheine und fünf
Zweimarkstücke, macht zusammen: Einhundert
Mark — was mag die Frau davon erwarten und
geträumt haben? Sie gab es sicher nicht vom
Ueberfluß, sondern sie tat sich weh und gab, was
sie hatte. Aber nicht einmal die Höhe der Summe
ist das Größte. Welche Feinheit liegt in der Art
dieses Opfers! Sie kommt, gibt und geht weg.
Niemand kennt sie. Keine Hausnummer verrät ihre
Wohnung. Keine Aufschrift ihre Herkunft. Das ist

Würde. Man wird andächtig, wenn man ein sol-
ches Blatt Papier in die Hand nimmt und schämt
sich seiner Kleinigkeit und seines Mißtrauens.
Wieviel sind im Saal, die sich mit dieser Ungenan-
ten vergleichen können? Vielleicht ist es die Frau
dort, die du gar nicht beachtet hast. Vielleicht ist
sie schon wieder fortgegangen. Die linke Hand hat
nicht gewußt, was die rechte tat. Ich freue mich
dieses seelischen Anstandes aus tiefem Herzensgrund.
Ein Volk, das solche Frauen zählt, geht nicht unter.

Also solche Taten geschehen. Sie sind nicht nur
möglich für das Denken: „we schon wäre es —
wenn.“ Sie stehen da in sich selbst, machen kein
Geschrei, aber zeigen desto frischer Kraft. Jst
nicht ein Lied zum Jubeln und ein Sang zum Dan-
ken. Daß mir nur kein Griesgrämer zwischen die
Beine komme, der rief: „ja, das ist eben eine Aus-
nahme!“ Du vertrackter Kerl, du bist auch eine
Ausnahme, aber eine klägliche. Du hast die traurige
Gabe, das Große so lange herabzudrücken, bis es
so klein ist, wie du selbst. Daß mich einsteifen
meiner Wege gehen und in hellem Glorion ver-
finden: „ich danke dir, Gott, daß ich so etwas sehen
durfte.“ Da höre ich neben mir einen zweiten und
dort einen dritten, die ähnliche Züge erzählen von
Hilfe, Vereinfachung, Kameradschaftlichkeit. Der Glocke
Ton wird stärker und stärker. Ja, sie klingen heute
von Strazburg bis nach Tüft, von der Einheit des
helfenden Volkes. Das ist auch ein Schlachtlaut,
das zum Himmel dröhnt und vor dem manche Ge-
neral erblassen. Das ist ein Erlebnis, wert, daß wir
ein paar Tage oder Wochen früher ins Grab gehen.
Lacht es nur unser Herz angreifen. Unsere Zeit ist
keine sanfte. Sie führt starke Töne in ihrem Re-
gister. Genau so, wie mir's durch den Körper tief,
schauend und selig zugleich, als ich einer starken
Orgel Gewalt über mich hinbraufen hörte, genau
so war mir's zumute, als ich diesen Brief öffnete,
und in diesen Papierschreien die ungeschriebenen
Worte funkelten: „Liebe ist stärker als der Tod.“
Kathedralen fallen, neue Denkmale entstehen.
Jene soll der Künstler wieder neu schaffen, diese
sind größer als eines Künstlers Hand, denn sie be-
gehren nicht nach Farbe und nicht nach Stein;
aber sie begehren ein ewiges Leuchten. Sie sind
selber aus ewigem Stoff gearbeitet, und keiner Zei-
den Sturm zerstört sie. Wunder erlebst du, deut-
sches Volk, leibhaftige Wunder. Traub.

Anleihe-Mathematik.

Vierhundertzwanzig Millionen Mark hat das
deutsche Volk in freiwilliger Bereitwilligkeit aufgebracht.
Soviel Bargeld auf einen Haufen kann man sich gar nicht
ausmalen. Angenommen, die Zahlung erfolgte in Zehn-
markstücken, und ein fleißiger Zähler könnte in einer Se-
kunde zwei Zehnmarkstücke zählen, so bewältigt er in
der Minute 120, bräute es in der Stunde auf 7200 und
in 24 Stunden auf 172 800 Stück. In der ganzen Summe
von 4 200 000 000 Mark wären also 2430 Tage oder 6
Jahre und 240 Tage nötig. Selbstverständlich kann der
Zähler diese Jahre nicht hintereinander zählen, und so
brauchte er, wenn er 8 Stunden am Tage arbeitete, volle
20 Jahre zu seiner Arbeit. Erfolgte die Zahlung in
Zwanzigmarkstücken, so hätte er unter gleichen Bedin-
gungen 10 Jahre zu tun, bei Fünfmarkstücken 40 Jahre
und bei Einmarkstücken könnte ein einzelner Mensch die
Arbeit nicht leisten, weil sie 200 Jahre erforderte. Wenn
die Zehn- oder Zwanzigmarkstücke aufgetapelt bekommen
lägen, bildeten sie eine hübsche „Stange Gold“.

Zeht man die Dide eines Zehnmarkstückes mit einem
Millimeter in Rechnung, so ist ein Meter dieser Gold-
stange 10 000 Mark wert, eine Million entspräche einer
Länge von 300 Metern, eine Milliarde einer solchen von
100 Kilometern, demnach 4200 Millionen 4200 Kilo-
metern. Wenn man diese „Goldstange“ nachmessen wollte,
würde die Arbeit auch ziemlich zeitraubend, denn ein
rühriger Wanderer, der am Tage 40 Kilometer bewältigt,
brauchte dazu 13 Tage, und wenn man sich dazu auf die
Eisenbahn setzte und mit Schnellzugsgeschwindigkeit —
70 Kilometer in der Stunde — führte, würde man erst in
6 Stunden von einem Ende an das andere gelangt, denn
es handelt sich um eine Strecke, die der Entfernung
Berlin-Frankfurt in der Luftlinie gleichkommt. Wenn 4200
Millionen Mark durch Menschenkraft fortgeschafft werden
sollten, brauchte man dazu eine stattliche Trägerkarawane.
Ein Zehnmarkstück wiegt nämlich 4 Gramm, eine Million
Mark in Gold hat daher ein Gewicht von 400 Kilogramm,
eine Milliarde wiegt 400 Tonnen und 42 Milliarden
wiegen 1680 Tonnen. Kann nun jeder Träger 100 Kilo-
gramm, eine Zehnmarkstange, auf dem Rücken tragen, so
erforderte die Goldbeförderung 16 800 Mann!

Würde die Millionenstange nicht in Metall-, sondern in
Papiergeld ausbezahlt, so läme man zu ganz erhaun-
lichen Zahlen. Die neuen Hundertmarkscheine haben
Maße von 21 mal 10,2 Zentimeter. Legt man nun Hun-
dertmarkscheine zu einem Streifen aneinander, so ergeben
2400 Millionen 8820 Kilometer. Mit einem solchen
Streifen, der den Erdballmesser bedeutend übertrifft,
könnte man ganz England mehrfach einwickeln. Von der
Fläche, die man mit 4200 Millionen Mark in Papiergeld
bedecken könnte, werden sich die meisten Menschen nach
diesen Riesenzahlen wohl eine falsche Vorstellung machen.
Bei den neuen Hundertmarkstücken genügen 10 000
Mark zur Bedeckung von 2,142 Quadratmetern, eine
Million Mark bedeckt 2142 Quadratmeter, demgemäß
42 Milliarden 889 640 Quadratmeter. Diese Fläche
macht noch nicht einmal einen ganzen Quadratkilometer
aus, allein 4200 Millionen Mark in neuen Hundertmark-
scheinen genügen dennoch, den Berliner Tiergarten drei-
einhalbmal zu bedecken.

r Ritter des Eisernen Kreuzes. Dem Oberjäger
Steinbach vom 7. Westf. Jäger-Bataillon, Salzunger-
straße, hier, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Ein Silberne Hochzeit. Die Eheleute Frh. W. A. L.
mann und Frau, Mindenerstraße Nr. 128, begaben
morgen das Fest der silbernen Hochzeit. Abgesehen dem be-
liebigen Ehepaar nach abermals 25 Jahren auch der gol-
dene Kranz beiseite.

a für Angehörige der Soldaten der 4. Kompanie des
Landsturm-Bataillons „Detmold“. Frau Professor Dr.
Neumann-Hofer-Detmold, welche zufällig in den nächsten

Begeht die Brodenjammung nicht, die Nachfrage
nach Sachen ist recht groß.

Zagen nach Papanster in Belgien reisen muß,
erbielt sich in liebenswürdiger Weise, in ihrem Auto
für die Angehörigen der 4. Kompanie des Landsturm-
Bataillons „Detmold“, welche Prof. Dr. Neumann-Hofer
führt, Liebesgaben mitzunehmen. Da allerdings das Auto
nur ein leichtes Touren-Auto ist, sind möglichst kleine,
leichte Pakete erwünscht, am liebsten leichte Wollfächer
u. s. w. Es wird gebeten, die Liebesgaben möglichst
schnell an die Adresse von Frau Prof. Dr. Neumann-
Hofer abzugeben. — Im Landsturm-Bataillon „Detmold“
befinden sich bekanntlich auch viele Herforder.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Herford hat aus
Kreismitteln zur Linderung der Kriegsnot in Ostpreußen
7000 Mark und an der Westgrenze 3000 Mark bewilligt.

y Vom städtischen Kaiser Wilhelm-Bad. Die Arbeiten
an unserer städtischen Badeanstalt haben in den letzten
Wochen rasche Fortschritte gemacht. In der äußeren An-
lage ist bis auf das Vorgärtchen, an welchem gegen-
wärtig gearbeitet wird, alles hergestellt. Viele emsige
Hände sind bei der Innenausstattung tätig. Heizungs-
und Lichtanlage stehen zur Benutzung fertig und bald
dürfte es in den lichtdurchfluteten, luftigen Räumen an-
heimelnd aussehen. Wir dürfen hoffen, die Eröffnung
des Bades in Bälde zu erleben. Seine Wohlthaten werden
dann auch unsern Siebzehnern zugute kommen.

w Heraus mit alten Uniformen. Viele Familien,
deren Angehörige im Felde dienen oder gedient haben,
befinden sich im Besitz von Uniformstücken. Manche sieht
sie vielleicht für mehr als unnütz die Schränke füllenden
Ballast an, den er gerne loswerden möchte. Diese Be-
kleidungs- und Ausstattungsstücke, auch Ersatzfächer, bieten
man irgend einem Ersatztruppenteil an; sicher nimmt
dieser sie gern. Sie finden zur verbesserten Einkleidung
der dort in Ausbildung begriffenen Kriegsfreiwilligen
gute Verwendung.

a Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht der letzten Nummer
des vom Kaiserlich Statistischen Amt herausgegebenen
„Arbeitsmarkt-Anzeigers“ hat sich die Lage des Arbeits-
marktes im Deutschen Reiche etwas gebessert.

gk Eine interessante Feststellung. Von Seiten des stell-
vertretenden Generalkommandos VII. Armeekorps geht
uns folgendes zu: Bei der ordnungsmäßigen Kon-
trolle der Briefe, die von den Verwundeten
französischen und englischen Gefangenen in
ihre ferne Heimat geschrieben werden, ist bislang eine
interessante Feststellung gemacht worden. Sie verdient
in der Tat allgemeine Bekanntheit zu werden. Die Mit-
teilungen der Franzosen sind durchweg auf
einen sehr zufriedenen Ton gestimmt. Sie loben die Be-
handlung, die ihnen in den Lazaretten zuteil wird, rüh-
men die gewissenhafte Sorgfalt der Ärzte und Pfleger
und ergeben sich vor allem in Anerkennung des ihnen
verabreichten guten Essens und Trinkens. Manche be-
ruhigen ihre Angehörigen mit der Versicherung, daß sie
es gegenwärtig besser hätten als daheim. Es mangelte
ihnen bei den Deutschen an nichts. Einer wußte sogar zu
melden, daß man ihn in der Heimat wegen seines guten
Aussehens wohl kaum wieder erkennen würde; er sei
wie man zu sagen pflegt, „dick und fett“ geworden. In
diesem wohlzufriedenen Tone, der nicht selten fröhlich-
scherzhaft wird, geht es weiter. Und die Engländer?
Sie berichten nach Haus, daß sie gefangen und verwundet
sind, und machen, wie es mit ihren Wunden steht. Nach
ihrer Stellung können sie, sehen einige wohl noch hinzu,
ins Gefangenenerlager. Damit aber Punktum! Von einem
Lobe ihrer Lazarettbehandlung, die doch genau derje-
nigen der Franzosen entspricht, ist nicht die Rede; kein
Wort der Anerkennung für gute Kost und Pflege fließt
ihnen aus der Feder. Das ist gewiß eine bezeichnende
Tatsache; sie entspricht der auch sonst gemachten Wahr-
nehmung, daß der französische Gefangene überhaupt ein
viel freundlicheres, sympathischeres Wesen zeigt, als
der starre Sohn Albions. Es tritt auch aus ihr der
Gegensatz in dem nationalen Charakter beider Völker
deutlich hervor; zugleich aber auch der herausfordernde
englische Geist, der den gegenwärtigen großen Krieg ent-
zündet hat; nur durch starke kriegerische Schläge kann er
gebrochen werden. Und sie werden auch weiterhin nicht
ausbleiben!

a Ehemalige Freiw. Feuerwehr und Magistrat. Vom
Vorstand des Feuerwehr-Vereins geht uns mit der Bitte
am Aufnahme folgendes Schreiben zu: „Auf die Mit-
teilung des Magistrats vom 1. Oktober betreffend Be-
scheid des Regierungspräsidenten über die alte Freiw.
Feuerverehr“ erwidern wir: Nur der Geist der Zeit, die
Größeres von uns verlangt, zwingt uns, zur Stunde dem
Magistrat nicht zu antworten. Wenn erst draußen die
Waffen wieder ruhen, werden wir hier unsern häus-
lichen Krieg bis zum Ende auskämpfen.“ Herford, den
4. Oktober 1914. gez. Fr. Rathert.

Unter
Kriegstagebuch
für die Zeit vom
1. September bis 1. Oktober 1914
in in beschränkter Anzahl wieder auf feinem
Kunstdruckpapier erschienen und kann zum Preise
von
15 Pfg. für das Stück
In unserer Geschäftsstelle, Rennstraße 29/30, be-
zogen werden.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
H. Pohlmeier, für den geschäftl. Teil: G. Wese,
beide in Herford.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Ulster, Paletots und Bozener Mäntel

für Herren und Knaben

sind in allen Preislagen in unerreichter Auswahl eingetroffen.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung!

Rosenbaum & Co., Herford

Fernruf 287. ALTER MARKT 5. Fernruf 287.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 545 die Firma **Fr. Wilhelm Schröder** in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Wilhelm Schröder zu Herford am 3. Oktober 1914 eingetragen.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A, ist unter Nr. 544 die Firma **„August Zurbelde“** in Herford und als deren Inhaber der Maschinenfabrikant August Zurbelde zu Herford am 3. Oktober 1914 eingetragen.

Aufruf

an die Bürgerschaft der Stadt Herford zu einer Ehrung des Kapitanleutnants Otto Weddigen.

Um den Kapitanleutnant Otto Weddigen, den wir mit Stolz einen Herforder nennen, besonders zu ehren, ist in Aussicht genommen, zur dauernden Erinnerung an seine einzig dastehende Tat in seiner Vaterstadt Herford an geeigneter Stelle eine Gasse zu pflanzen und neben dieser Gasse eine einfache schlichte Gedenktafel zu errichten.

An die gesamte Bürgerschaft unserer Vaterstadt richten wir die Bitte, sich an der zu diesem Zwecke zu veranstaltenden Sammlung zu beteiligen. Ein jeder möge durch eine Gabe dazu beitragen, daß die hervorragende Tat des Kapitanleutnants Otto Weddigen für ewige Zeiten in seiner Vaterstadt Herford unvergessen bleibt. Es soll aber auch einem jedem ohne Unterschied Gelegenheit gegeben werden, sich an der Sammlung zu beteiligen, weswegen wir die Bitte aussprechen, nur Beiträge nicht über 1 M hin aus zu stiften.

Einfach und schlicht, wie es dem Wesen unseres tapferen Kapitanleutnants Otto Weddigen entspricht, soll die Ehrung sein, die wir ihm zugebracht haben. Die Ehrung soll ihm aber bereitet werden von der ganzen Bürgerschaft Herfords ohne jeden Unterschied.

Die Eingahlung der Beträge kann in die bei den nachgenannten Stellen aufgestellten Sammelbüchsen unter gleichzeitiger Eintragung des Spenders in die ausliegenden Listen erfolgen:

Kämmerei-Kasse, Stadtpark-Kasse, Kreispartakasse.
Buchhandlung Mendhoff, Alter Markt.
Buchhandlung Kortkamp, Alter Markt.
Buchhandlung Wolff, Gehrenberg.
Herforder Diskontobank, Kurfürstenstraße.
Herforder Bank, Zweiganstalt der Osnabrücker Bank, Kurfürstenstraße (gegenüber der Post).
Westfälisch-Lippische Vereinsbank A. G., Schillerstraße.

Herford, den 29. September 1914.
Der Magistrat.
Büffe, Werner, Brand, Böckmann, Müller, Schöndorf, Höpfer.

Die Stadtverordnetenversammlung.
Roderjohn.
Stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für das VII. Armeekorps. Rotes Kreuz.

Die Liebesgabenentgegennahme innerhalb der Provinz Westfalen, insbesondere im Bereiche des VII. Armeekorps, ist bisher sehr erfolgreich gewesen. Den in Münster eingerichteten, beiden Abnahmestellen — Abnahmestelle I Steinfurterstraße 11, Delegierter: Universitätsprofessor Dr. Kahner, Leiter: Stadtrat Gomen; Abnahmestelle II, Albrechtsweg 17/18, Delegierter: Kaufmann W. Brecken, Leiter: Kaufmann Joseph Waltermann — sind von den innerhalb der Provinz eingerichteten Unterabnahmestellen reichlich Gaben zugeflossen; größere Sendungen sind auch direkt von Privaten an die beiden Abnahmestellen abgesandt worden. Allen Spendern gebührt herzlichster Dank.

Die Abnahmestellen waren bereits in der Lage, die Spenden den im Felde stehenden Truppen möglichst nahe zu führen. Nachdem bereits Anfang September eine Ladung Liebesgaben an die Sammelstation des VII. Armeekorps in Wesel abgeliefert war, sind neuerdings zwei Waggons, begleitet von zwei hiesigen Herren, ins Stappengebiet abgegangen. Über 150 000 Zigarren, 20 000 Zigaretten, große Quantitäten Tabak, über fünf Zentner Schokolade, große Quantitäten anderer Lebensmittel, Tausende von Handen, Strümpfen, Fußklappen und anderer wollener Bekleidungsstücke, sind auf diese Weise unseren Truppen zugeführt. Die Fortsetzung dieser Sendung ist im Interesse unserer Truppen dringend erforderlich; freilich wird sie in regelmäßiger Folge erst gesichert sein, wenn die Eisenbahnverbindungen wieder vollständig hergestellt sind; inzwischen wird aber in anderer Weise dafür gesorgt, daß die Liebesgaben unseren Truppen möglichst schnell zugeführt werden.

So erfreulich und dankenswert die Liebesgaben des Rotes Kreuzes unserer Provinz sich hiernach gestaltet hat, so bleibt doch noch sehr viel zu leisten übrig. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Spenden nicht nachlassen, jede Gabe, auch die kleinste, ist herzlich willkommen. Die Gaben sind nach wie vor zunächst an die in den einzelnen Land- und Stadtkreisen eingerichteten Unterabnahmestellen abzuführen, von wo sie an die beiden Abnahmestellen in Münster weitergegeben werden. Größere Gaben, die besonders dankbar entgegengenommen werden, werden zweckmäßig an eine der beiden Abnahmestellen in Münster direkt gesandt. Zurzeit ist für folgende Gegenstände besonderer Bedarf: wollene Strümpfe oder Socken, wollene Handen, Unterjacken, wollene Unterbekleidung, Leibbinden, Fußklappen, Hosenträger, Taschentücher, ferner Tabak in allen Formen, Zigarren, Zigaretten, Rahtabak, Tabakspfeifen, Tabaksbeutel, Schokolade, Kaffee, Tee, Konfekten in Büchsen, schließlich Gebrauchsgegenstände wie Seife, Waschline, Zahnbürsten.

Möge jeder an seiner Stelle nach Kräften an der Liebesgabenentgegennahme für unsere wackeren Truppen sich beteiligen und möge ein jeder eingedenk sein, daß dem Soldaten auf Felde der Gabe keine größere Freude zuteil wird, als wenn er das Bewußtsein hat, daß seine Angehörigen und Heimatgenossen seiner opferwillig gedenken.

Herford, den 30. September 1914.
Der Vorsitzende
des Ortsvereins vom Rotes Kreuz für den Stadtbezirk Herford.
Büffe, I. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Monat September ds. Js. sind von mir 26 Jahresjagdscheine und 1 Tagesjagdschein ausgestellt worden.

Herford, den 5. Oktober 1914.
Der Landrat,
J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Geschäftsverlegung.

Meiner verehrten Kundschaft von Herford zur gef. Kenntnis, daß sich meine

Schuh-Reparatur-Werkstatt

nicht mehr im Hause des Herrn Schuster, Gredenstraße, sondern **Salzstraße Nr. 1** gegenüber der Wirtschaft Fr. Overbeck befindet.

Achtungsvoll

R. Voltaire, Schuhmacher.

NB. Auch werden Reparaturen in meiner Wohnung Mindenerstraße 78 angenommen.

Kolli-Unhänger

empfiehlt billig und in allen Größen

Buchdruckerei Fr. Kuhle

Kennstraße. Herford. Telefon 83.

Heute Mittwoch: Berggarten.

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Log und Haut beunruhigt. In 14 Tagen hat **Zuckers Patent-Heilmittel** das Lebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Preis 20 Mk. (In drei Stärken, a 50, 100, 150).
Zuckers-Creme a 50 u. 75 Pf. Bei Carl Meves Nachf., Södderstraße 6.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die vielen Kranzspenden die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters zuteil geworden sind, sagen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Puls und Kinder.

Speisekartoffeln

(Industrie) abzugeben. Zentner 3,30 ab Gehrenberg 12, franko Keller 3,35. Bestellungen nimmt entgegen

S. Goldberg, Gehrenberg 12.

Speise- und Futter-Kartoffeln

hat billigst abzugeben

P. Franke, Telefon 471, Westbrockerstraße.

Sauerkraut

wieder frisch eingetroffen.

Hermann Schmeyer.

Einkochapparate,

Einmachgläser für Gemüse und Fleisch konfurrenzlos billig. Bei Bedarf versäumen Sie nicht, anzufahren.

Schrader & Malhes, Lübbertstr. 13.

Dauerbrenner

(Emailliert) billig zu kaufen gesucht. Offerten unter G. an die Exped. d. Btg.

Gebrauchte möglichst große und starke Kisten

kaufen zu höchsten Preisen

Alfmann & Jacobi

Bädergehilfe

Ein zuverlässiger auf sofort gesucht.

Aug. Kleine, Kennstr.

Abgeschlossene

1. Etage

bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör, zum Preise von 240 Mk., per 1. Okt. oder später zu vermieten. Nachfragen in der Exped. d. Btg.

Wohnung

I. Etage, 4 freundl. Zimmer nebst Zubehör, zum Preise von 240 Mk., per 1. Okt. oder später zu vermieten. Nachfragen in der Exped. d. Btg. unter 1359.

Ich suche für die Wintermonate eine möbl. Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern für mich und meine Familie.

von Loebl, Major u. Kommandeur des Ersatzdepots.

Gesucht zu sofort ein tüchtiges Hausmädchen

mit guten Zeugnissen. Frau Hermann Goldstein, Baderstraße 12.

Gewandter Lagerist

für sofort gesucht. Herren aus der Baderstraße werden bevorzugt. Offerten unter Angabe bisher. Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten.

J. Elsbach & Co., Altfriedenstraße.

Junger Mann

zu sofortigem Eintritt für unser Kontor gesucht. Kenntnisse in Buchführung und Maschinenschreiben Bedingung. Angebote erbiten wir zunächst schriftlich.

Jörgens & Delmbach, Baderstraße.

Kriegskarten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

Stück 25 Pfg.

sind zu haben

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

D
 be b
 and

